



**Abb. 3.2** Erosive Rinne aus den Sandigen Pflanzenschiefern im Unteren Keuper von Vellberg-Eschenau (Baden-Württemberg); Foto HAGDORN 1981. Die Rinne ist nur teilweise mit Sandstein gefüllt, im hinteren Teil folgen sandig-schluffig-kohlige Totarm-Ab lagerungen. Rinnenbildungen wie diese wurden früher pauschal als „Hauptsandstein“ angesprochen und haben die Korrelation der einzelnen Schichten häufig erschwert und teilweise verwirrt.

den Arbeiten von HOFFMANN (1967a, b) für Unterfranken, KÄSTNER (1972) für Thüringen und BRUNNER (1973) für Württemberg sowie DUCHROW (1968, 1984) für das Wesergebiet und das Osnabrücker Bergland (Tab. S. 28).

Die vollständigsten Abfolgen finden sich nach heutiger Kenntnis in den geringmächtigen Profilen ganz im Südwesten, da sich hier die Rinnensandsteine allmählich verlieren und die Schichten annähernd konkordant aufeinander folgen. Bereits in Nordwürttemberg und Franken fallen immer wieder Dolomitsteinbänke in einzelnen Profilen aus. Sie fielen offenbar einem Erosionsrelief zum Opfer, das rinnenartig in den Untergrund eingeschnitten und von den Sedimenten des nächsten klastischen Zwischenmittels aufgefüllt und überlagert wurde (Abb. 3.2–3.4). Dessen Sand- und Schluffsteine liegen im Bereich dieser Rinnen auf älteren Schichten, als ihnen eigentlich zukommt. Wie um das Bild zusätzlich zu verwirren fand auch vor Ablagerung des nächsten Dolomithorizonts oftmals Erosion statt, wenn auch meist eher ebene Erosionsflächen die Wurzelbahnen und Schrägschichtungen des liegenden klastischen Horizonts abschneiden. Der aufgearbeitete Sand und Schlamm kam dann anstelle der sonst verbreiteten Dolomitsteine zum Absatz und vertritt diese dann örtlich als Muschelsandstein – jedoch mit anderen Arten als sie in den Rinnensandsteinen auftreten. Hatten HOFFMANN und BRUNNER zunächst noch acht bis neun Leitbänke unterschieden, zeigen sich heute bis zu zwölf Dolomithorizonte, die – trotz lokaler Erosionslücken und z.T. faziesbedingter Ausfälle – bei einem Vergleich zahlreicher Profile über mehrere hundert Kilometer korreliert werden können (Abb. 3.4).

### HANS WILHELM STILLE

\* 10. 10. 1876 in Hannover  
 † 26. 12. 1966 in Hannover



HANS WILHELM STILLE.  
 AUS CARLÉ (1988).

Nach dem Studium bei KOENEN in Göttingen trat STILLE 1900 in die Preußische Geologische Landesanstalt ein und nahm nach Dozentenuren und Professuren in Berlin, Hannover und Leipzig – hier zusammen mit der Direktion des Sächsischen Geologischen Landesamtes – 1913 das Ordinariat für Geologie in Göttingen an, ab 1932 in Berlin, wo er als Nachfolger POMPECKJS auch das Museum für Naturkunde leitete. Noch nach seiner Emeritierung 1950 war er von Hannover aus weltweit tätig. Als Strukturgeologe gewann er internationales Renommee und prägte mit seiner fixistisch ausgerichteten Theorie der Gebirgsbildung eine ganze Generation von Geologen. Zusammen mit A. MESTWERDT hatte er nach der Kartierung mehrerer Keuperblätter im Weserbergland

1909 den „Kohlenkeuper“ im östlichen Westfalen stratigraphisch gegliedert. Diese Gliederung wird in Norddeutschland in Grundzügen bis heute angewandt, doch wurden die Dolomitischen Grenzschichten später dem Muschelkalk zugeordnet. STILLE erfuhr für sein Lebenswerk zahlreiche Ehrungen aus dem In- und Ausland.

CARLÉ, W. (1988): WERNER – BEYRICH – VON KOENEN – STILLE. Ein geistiger Stammbaum wegweisender Geologen. – Geologisches Jahrbuch, (A), **108**: 499 S.

In Thüringen treten die Dolomithorizonte nur noch stellenweise in Erscheinung, in kaum einem Profil sind mehr als vier oder fünf der Bänke erhalten. So hat sich hier eine zylostratigraphische Gliederung des Unteren Keupers durchgesetzt, die schon von SEIDEL (1965) und LANGBEIN (in DOCKTER et al. 1970) erkannt und von KÄSTNER (1972) auf eine solide Grundlage gestellt wurde. Die schon von STILLE & MESTWERDT (1908) als S1 bis S3 nummerierten und von RICHTER (1936) um einen „Sx“ ergänzten Sandsteinhorizonte wurden darin mit dem jeweils darüber folgenden Dolomithorizont zu einem „Kästner-Zyklus“ (NITSCH 2005) zusammengefasst. Die Korrelation zwischen Thüringen und Franken blieb lange unklar und enthält auch heute noch manche Unsicherheit. So verbanden BEUTLER & SCHUBERT (1987) die süddeutsche Albertibank mit einer Dolomitsteinbank innerhalb des Thüringer S2-Komplexes, DOCKTER & LANGBEIN (1995) dagegen mit dem Thüringer Dolomit D (s.u.).

Mit der folgenden Darstellung soll in einer Synthese versucht werden, die verschiedenen Gliederungen für die